

Evangelische Kirchengemeinden Leun und Tiefenbach

Pfarrgasse 11
35638 Leun
☎ 06473 / 1250
leun@ekir.de
tiefenbach@ekir.de

www.evangelische-kirchengemeinde-leun.de

Ihre Kirchengemeinde im Internet

- Aktuelle Infos -
- Predigten -
- Orgelmusik -
- Newsletter -



Predigt zum 2. Advent: Engel Boten, Helfer und Wegbegleiter – Ein Engel kommt zu Maria

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

wir haben in der Taufansprache schon ganz kurz etwas über Engel gehört und ich möchte heute mehr über sie erzählen, auch wegen der Geschichte Marias (Lukas 1,26-38), die wir eben gehört haben.

In der Bibel sind Engel Boten Gottes. Sie zeigen Gottes helfende und heilende Nähe an. Engel sind Botschafter einer anderen, tieferen Wirklichkeit. Die Vorstellungen, die wir mit ihnen verbinden, sind kostbare Bilder einer Sehnsucht nach einer anderen Welt der Geborgenheit und Leichtigkeit, der Schönheit und Hoffnung. Das gehört zur tieferen Wahrheit der Engel: Sie zeigen, dass unser Leben „mehr“ ist, dass es auf anderes verweist. Engel sind Spiegelbilder unserer tiefen, bleibenden Sehnsucht nach Hilfe und Heilung, die nicht aus uns selber kommt.

Gott sendet seine Engel, um die Menschen zu schützen. Das Gebet zum Schutzengel ist vielen von uns aus Kindertagen vertraut. Viele aber haben das Bild des Schutzengels abgetan. Doch wenn ein Kind vor einem Unglück bewahrt bleibt, sagen auch sie: das Kind hat einen Schutzengel gehabt. Oder wenn sie mit dem Auto glücklich einem Unfall entronnen, dann reden sie doch davon, dass sie da einen Schutzengel hatten.

Eine eindruckliche Geschichte habe ich vor einiger Zeit gelesen: Ein deutscher Soldat war gegen Ende des zweiten Weltkrieges auf dem Balkan im Einsatz. Seine Einheit hatte den Rückzug angetreten. Er hatte den Anschluss verpasst, war plötzlich allein hinter der Front. Er fand einen verlassenen Kübelwagen, brachte ihn zum Laufen und machte sich mit ihm auf den Weg zurück. Es war eine stürmische Nacht. Es regnete. Der enge Weg führte durchs Gebirge. Er geriet in eine dunkle Schlucht. Unerwartet machte die Straße eine scharfe Biegung. Vor sich, an der Felswand, sah er im Scheinwerferlicht einen riesengroßen Engel mit ausgebreiteten Flügeln. Er erschrak, bremste heftig und brachte den Wagen zum Stehen. Der Engel war weg. Nach einer kurzen Pause setzte er seine Fahrt fort. Wieder war der Engel da. Innerlich aufgewühlt stieg er aus. Nach wenigen Schritten traf er auf eine Holzbrücke und entdeckte, dass mehrere Bretter fehlten. Tief unten gurgelte ein Gebirgsbach. Er begriff: es hätte nicht viel gefehlt, und er wäre um ein Haar samt dem Auto in die Tiefe gestürzt.

Es gelang ihm, die Brücke notdürftig zu reparieren. Dann fand er eine Erklärung für den Engel: die Scheinwerfer waren zur Verdunklung mit einem Wachstuch bespannt, in dem nur ein schmaler Schlitz frei war. Vor einer dieser Öffnungen war ein Nachtfalter geraten, dessen Flügel sich beim Fahren ausbreiteten und so das Schattenbild auf der Felswand erklärbar machte. „Aber für mich“, so erzählte der ehemalige Soldat, „bleibt es trotzdem ein Engel, den Gott mir zur Warnung und Rettung geschickt hatte, denn sonst säße ich jetzt nicht hier.“

Es ist für uns nicht entscheidend, wie Gott seinen Beistand und Schutz gibt. Ist es die schützende oder führende Hand? Oder ist es sein Engel, den er gesandt hat? Oder sind es Menschen, die er uns zu helfenden Engeln werden lässt? Oder eben ein Nachtfalter, den er gebraucht.

Wir dürfen aber getrost die Sprache der Bilder und Vergleiche nutzen, um Gottes helfendes Tun zu beschreiben, um die guten Mächte Gottes ein wenig zu begreifen, sein Eingreifen in unsere Wirklichkeit in Worte zu fassen.

Es sind Engel, die uns zur Seite stehen. Es sind Engel, die uns bewachen. Es sind Engel, die uns im Traum verkünden, wohin unser Weg gehen sollte.

Engel sind Wegbegleiter. Sie zeigen uns den Weg, wie einst der Engel dem Seher Bileam. Gott schickt seinen Engel, um Petrus aus dem Gefängnis zu befreien, um Jesus am Ölberg zu stärken. Engel deuten, erklären uns, was wir nicht verstehen. So deutet ein Engel Maria, was an ihr geschehen soll, wie wir es eben in der Lesung gehört haben. Und es ist ein Engel, der Joseph im Traum erscheint, um ihm zu erklären, was mit Maria, seiner Verlobten, los ist, damit er sie nicht von sich stößt.

Die Bibel weiß von den Engeln aber noch etwas anderes. Sie schauen das Antlitz Gottes. So sagt es Jesus, der ein Kind in die Mitte gestellt hatte: „Hütet euch davor, eines von diesen Kleinen zu verachten! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen stets das Angesicht meines himmlischen Vaters“ (Mt 18,10). Engel stehen im direkten Kontakt mit Gott, und so werden sie zu einer Verbindung zwischen uns und ihm. Die Engel tragen unser Gebet vor Gott. Sie geben die Hoffnung und das Vertrauen, dass das Gebet nicht umsonst ist. Engel, die uns umstehen, wenn wir beten, verbinden Himmel und Erde. Die Engel sagen uns: Gott ist nahe. Du bist hineingenommen in seine heilende und liebende Gegenwart.

Ich will noch einmal auf Maria zurückkommen, von der wir jetzt schon einige Mal gehört haben. In ihrer Geschichte hören wir eine andere Seite der Engel: Engel machen Angst; jedenfalls zunächst. Das ist bei Maria nicht anders als später bei den Hirten auf dem Felde und an Ostern bei den Frauen am leeren Grab.

Ein Engel begegnet mit einer guten Nachricht einer Frau und die erschrickt. Kein Wunder! Was hier geschieht, ist etwas ganz und gar Unerwartetes. Der Himmel berührt die Erde, ein göttlicher Bote spricht zu einem menschlichen Ohr. Aus heiterem Himmel kommt es zu dieser Begegnung zwischen oben und unten, außen und innen, göttlich und menschlich. Es geschieht ohne Vorankündigung und ohne innere Vorbereitung. Diese Begegnung konnte Maria weder erwarten noch verhindern, lediglich versuchen zu begreifen.

Der Schrecken Marias ist die einzige äußerliche Reaktion, die uns berichtet wird. Sie fällt nicht vor dem Engel auf die Knie; und auch sonst erweist sie dem Gottesboten keine besondere Ehrerbietung. Als der Schrecken weicht, kommt es zu einem ganz menschlichen Gespräch: „Hab keine Angst, du hast Gnade bei Gott gefunden! Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen.“

Nun entwirft der Engel in der Privatwohnung Marias ein großes, heilsgeschichtliches Bild vom Königtum dieses angekündigten Sohnes. Mit Engelszungen redet Gabriel wie ein freundlicher Besucher, und mit Engelsgeduld hört Maria ihm zunächst zu. Für's Verstehen wird sie aber noch eine ganze Zeit brauchen: Wie kommt sie eigentlich dazu? Warum passiert gerade ihr dieses Unglaubliche? Sie ist doch eine einfache Frau aus dem Volk. Nichts Besonderes. Der Engel spricht mit keiner Silbe davon, dass Gott ihre Werte oder Eigenschaften besonders anerkennt. Maria wird ausgewählt, weil ein Mensch eine Mutter braucht. Gott nimmt die Bedingungen unseres Lebens ernst. Durch Maria begibt Gott sich in unsere Lebensverhältnisse.

Maria nimmt die Botschaft des Engels nicht einfach hin. Sie widerspricht und fragt: „Wie soll das zugehen? Ich hab doch mit keinem Mann zu tun!“ Der Engel Gabriel sagt ihr: „Gottes Geist wird über dich kommen, seine Kraft wird es bewirken.“ Und: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“

Jesus ist anders als wir alle. Er kommt unmittelbar aus Gott. Er gehört zu Gott, wie ein Sohn zum Vater. In ihm lebt Gott wie in keinem von uns. Sogar den Namen des angekündigten Kindes legt Gott durch seinen Boten fest: Jesus. Das heißt: „Gott hilft und erlöst. Gott ist mit uns.“

Das ist mehr als ein Name. Das ist ein Programm. Jesus ist das Programm Gottes zur Errettung der Welt aus Ungerechtigkeit und Missbrauch, aus Leid, Trauer und Tod. „Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden.“

In Gestalt eines Kindes sucht Gott uns auf. Zart und gefährdet, wie alle Kinder. Hoffnungsvoll, wie jedes junge Menschenleben. Und doch als Gottessohn so unerwartet, unscheinbar in unsere Welt hineingegeben, dass man Gott solche Unscheinbarkeit bis heute nicht zutraut.

Wir sind nicht in der Lage, Gottes Advent, Gottes Ankunft herbeizuführen. Wir sind eingeladen, sein Kommen zu feiern. Im Advent gibt Gott seinen großen Empfang und dazu sind wir alle auf das Herzlichste eingeladen.

Maria ist Vorbild für unseren Glauben, weil sie im Vertrauen auf die Botschaft des Engels von Gott alles erwartet, obwohl vieles dagegen spricht. Sie sagt „Ja“. Sie gibt ihr Ja im Bewusstsein, dass sie nichts Besonders ist: Ich stelle mich zur Verfügung. Ich will seine Dienerin sein. Maria steht stellvertretend für die ganze Menschheit, der Gott nahekommt. So wie Maria können auch wir uns Gott zur Verfügung stellen als seine Werkzeuge, mit denen er an anderen und an der Welt handelt. Wie Maria können wir uns von ihm finden und „begnaden“ lassen. Maria hat da nichts dazu getan. Sie war einfach offen. Sie ließ etwas mit sich geschehen. Und mit ihr geschah damals nichts anderes, als mit uns heute passiert: Glaube ist kein bestimmtes Gefühl, sondern etwas, das mich bewegt, in Bewegung versetzt und zur Tat führt. Grundlegend dafür ist, dass der Glaube mir die Hoffnung und das Vertrauen in Gott gibt: Ja, das stimmt, was die Engel uns von Gott mitteilen. Er kommt zu uns. Wir dürfen ihn erwarten, nicht nur im Advent. Er ist uns nahe mit seinem Beistand und Schutz. Er nimmt uns an die Hand, wenn wir nicht weiter wissen, nicht weiter können. Das ist es doch, was wir brauchen, was unserer Sehnsucht und unserem Wunsch nach heilem Leben zugrunde liegt.

Ein Dichter (Uwe Seidel) drückt diesen Wunsch so aus: „Manchmal wünsche ich mir, ein Engel käme und würde mir den Weg zeigen - Manchmal wünsche ich mir, ein Engel käme und würde mir die frohe Botschaft bringen: Fürchte dich nicht! Bei Gott ist nichts unmöglich! - Manchmal wünsche ich mir, ein Engel käme und würde in all mein Denken hinein sprechen: wie damals der Engel in Josefs Traum. - Manchmal wünsche ich mir, ein Engel käme und würde mich zur Krippe führen, wo ich Gott im Unscheinbaren begegne - wie damals der Engel den Hirten in Bethlehem. - Jedes Mal wenn ich mich umschaue, sehe ich viele Engel, die meinen Weg kreuzen. Engel mit Menschen Gesichtern, Menschen mit Engels Gesichtern, die mich glauben lassen: die Botschaft von der Menschenfreundlichkeit unseres Gottes, die Kunde seiner Menschwerdung wird täglich neu gesagt: Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, Christus, der Herr. Darauf warte ich. Ach komm mein Heiland, werde geboren auch in mir.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

Wir beten mit dem Lied „Macht hoch die Tür“:

Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist. Ach zieh mit deiner Gnade ein; dein Freundlichkeit auch uns erschein. Dein Heilger Geist uns führ und leit den Weg zur ewgen Seligkeit. Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr. Amen.

Gottes guter Segen sei mit Ihnen!

Ihr Pfarrer Hans Hoßbach